

„Das ist ein schlimmes Ding, mein Herr,“ begann der Richter wieder. „Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß der vorliegende Fall komplizierter ist, als es Ihnen wohl scheint. Herr Harterott ging mit Ihnen fort, gesund und heiterer als seit vielen Tagen. Sie bringen ihn todt zurück, erschossen — durch Zufall, unglücklicher Zufall, sagen Sie — aber beweisen läßt sich Ihre Angabe nicht. Und in einem zweifelhaften Falle wie dieser fragt man zuerst: „Wer hat Nutzen von diesem Todesfall?“ Nun wissen Sie, daß Sie der Erbe sind, nach dem Testament ihres verstorbenen Onkels. Harterott hinterläßt keine Leibeserben.“

„Und daraufhin wirft man ohne weiteres den infamen Verdacht auf mich?“ fragte Lorrach bitter, aber jetzt viel ruhiger.

„Es kommt noch ein Verdachtsmoment dazu. Sie waren, bevor Frau Harterott sich mit ihrem nachherigen Gatten verlobte, eine Zeitlang mit ihr heimlich verprochen?“

„Ja!“

„Und wie löste sich dieses Band?“

„Ich mußte fort, nach England, wir schrieben uns noch einige Male, dann antwortete Ella — das damalige Fräulein Wiesner,“ verbesserte er sich, „nicht mehr und bald darauf war sie Harterotts Braut.“

„Der inzwischen auch Ihres Onkels Erbe wurde?“

„Ja.“

„Fühlten Sie darüber einen Groll gegen ihn?“

„Im ersten Augenblick, ja! Später nicht mehr.“

„Aber wegen seiner Verlobung grüßten Sie ihn?“

„Nein, niemals! Ich hatte bald eingesehen, daß ich Fräulein Wiesner nicht das ihr gebührende Lebenslos bieten konnte, Hans vermochte es.“

„So gönnten Sie ihr also alles Gute?“

„Von ganzem Herzen.“

„Sie kamen dann nach Jahren zurück. Hatten Sie nicht dennoch Reid gegen den Freund, der Alles besaß, auf das Sie gehofft?“

„Nein — ich habe ihn nicht beneidet!“

„Aber die alte Liebe wachte in Ihnen wieder auf?“

„Nein, Ella stand mir als Harterotts Gattin zu hoch. Ich verehrte sie wie eine Freundin.“

„Sie haben aber doch wärmeren Gefühlen Ausdruck gegeben?“

„Niemals!“

„Haben Sie nicht zu Frau Harterott gesagt, Sie könnten sie nicht vergessen?“

Fritz Lorrach fuhr zurück. Das war doch etwas arg! „Frau Harterott veranlaßte mich, ihr eine Galanterie zu sagen; es war nichts mehr.“

„Sie müssen einsehen, daß eine Frau, die Sie einst geliebt haben, sich über die Bedeutung solcher Reden, die Sie jetzt Galanterie nennen, schwerlich täuscht.“

„Dennoch hat Frau Harterott es gethan, und Sie würden begreifen, wie ich dazu kam, jene Worte zu sprechen, wenn ich Sie von dem, was zwischen uns vorher verhandelt wurde, oder vielmehr, was Frau Harterott mir anzudeuten wünschte, in Kenntniß setzen könnte.“

„Warum können Sie es nicht?“

„Ich muß Frau Harterott überlassen, ob sie Ihnen Mittheilung darüber machen will.“

„Herr Lorrach — uneingeschränkte Offenheit ist das einzige, was Sie zu Ihrer Entlastung bieten können. Ich warne Sie, überlegen Sie, wie Ihre Sache steht: Harterott, der weniger geliebte Nefte, wurde Ihnen in dem Testamente Ihres Onkels vorgezogen; Ihre ehemalige Braut ließ Sie fahren und heirathete ihn — Sie kamen zurück, Sie wohnten bei Harterott, Sie gingen mit ihm jagen und brachten ihn erschossen zurück — es steht keineswegs fest, daß eigene Unvorsichtigkeit die Ursache seines Todes war, die Kugel seines Gewehres und die des Ihrigen ist von gleichem Kaliber, aus derselben Fabrik. Die einzige Rettung für Sie besteht in

der Herbeischaffung von Zeugen des Unfalls oder in einem Alibi für Sie. — Wo waren Sie also, als die Sache geschah?“

Lorrach schwieg. Wie leicht hätte er sagen können: Befragt das Fräulein von Hiesfeld, fragt die Mägde, die später auf die Wiese kamen.

Aber eben die Erinnerung an das heimliche Erstaunen der Letzteren und an ihr Lächeln gebot ihm Schweigen. Sollte er Hedwig in den Verdacht heimlicher Zusammenkünfte mit ihm bringen?

„Ich bedaure, Herr Richter, ich kann nichts mehr sagen, aber ich danke Ihnen für Ihr Wohlwollen.“

„Welches leider hiermit ein Ende erreicht hat. Sie sind verhaftet. Meier und Strubel — thun Sie Ihre Pflicht!“

Verhaftet! Wegen Verdachtes des Mordes!

War es ein Wunder, daß Fritz Lorrach blaß wurde wie eine Leiche?

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Carthaus. In dem hohen Alter von 100 Jahren 1 Monat und 24 Tagen verstarb am 31. Juli im Forsthaus Bülow der frühere Besitzer Georg Schöwe. Der hochbejahrte Mann hatte die Freiheitskriege in ihrem größten Theile als Kämpfer mitgemacht und sich bis in seine letzten Tage ein treues Gedächtniß an die Ereignisse jener Zeit bewahrt.

— Das Turnerzeichen. Das allbekannte, durch vier übereinander gestellte F gebildete Turnerzeichen mit der Bedeutung „Frisk, fromm, fröhlich, frei“ blüht gegenwärtig auf ein Alter von 50 Jahren zurück. Es war nämlich auf dem schwäbischen Turnfest zu Heilbronn vom 2. und 3. August 1846, als der Kupferstecher J. Felling aus Darmstadt (geb. 1800, gest. 1876), der sich große Verdienste um die Ausbreitung des Turnwesens in Mitteldeutschland erworben hat, den Vorschlag machte, jene von ihm erdachte Buchstabenzusammenstellung als Turnerzeichen anzunehmen. Der Vorschlag wurde gebilligt, das Zeichen fand allgemeinen Eingang und hat sich bei der Turnerschaft nunmehr ein halbes Jahrhundert erhalten, um sie hoffentlich für alle Zeiten zu führen. Der Wählpruch, den es wiedergibt, ist älter. Seine Anwendung auf das deutsche Turnwesen wird auf den Sprachforscher G. F. Naumann (geb. 1797, gest. 1874) zurückgeführt, der ebenfalls ein eifriger Förderer des Turnens war, sonst findet er sich aber schon in folgendem Reim des 16. Jahrhunderts: Frisk, frei, fröhlich und frumb ist der Studenten Reichthumb. Dieser Reim erfährt schon früh kleine Wandlungen, z. B. läßt sich 1582 die Form nachweisen: Frisk, frei, fröhlich, freundlich und frumb ist aller Buchdrucker Reichthumb. Zeichen und Wählpruch haben sich übrigens, letzterer in Uebersetzungen und mit geringen Aenderungen, auch in außerdeutschen Ländern eingebürgert, so in Frankreich: Franc, frais, fier, fort; in England: Frank, fresh, frisk, free; in Italien: Franco, fresco, fiero, forte; in Spanien: Franc, fresco, firme, fuerte; in Portugal: Franco, fresco, fero, forte; in Schweden: Frisk, from, freidij, fri; in Holland: Vroed, vrank, vrij, vroom (mit vier V).

— Durch den Absturz einer Droschke in die Elbe haben in Hamburg die beiden Insassen derselben den Tod gefunden, während der Kutscher schwere Verletzungen davontrug. Ueber diesen tragischen Abschluß einer Vergnügungstour liegt nachstehender ausführlicher Bericht vor: Ein Herr und eine Dame, welche um 1 Uhr Nachts mit dem Dampfer „Princess Elisabeth“ von Helgoland an der Landungsbrücke in St. Pauli gelandet waren, bestiegen dort eine Droschke. Als der Kutscher mit seinem Fuhrwerk um die Ecke des Baumwalltes nach dem Steinhöft bog, hatte sich der Bolzen an der Deichsel gelöst, worauf das Pferd im vollen Lauf nach der Admiralitätsstraße abschwang, die Droschke ohne Deichsel aber mit ihren Insassen und dem Kutscher über die ohne Einfriedigung befindliche Raimauer, welche sich dort befindet, ins Wasser rollte.

Die beiden Insassen, ein junges, auf der Hochzeitsreise befindliche Ehepaar Namens Ignaz Perles und Frau aus Prag, müssen sofort ertrunken sein, denn trotzdem von der nahen Feuerwache alle Anstalten getroffen wurden, die Verunglückten aus der Droschke zu holen, war doch, als dies gelungen war, alle Mühe, sie ins Leben zurück zu rufen, vergebens. Die Leichen wurden nach dem Kurhause gebracht. Der Kutscher hat bei dem Sturz die Beine gebrochen. Er wurde gleichfalls in das Kurhaus geschafft. Bei der jungen Frau, welche zuerst aus der zertrümmerten Droschke gehoben wurde, hatte man anfänglich noch Hoffnung, sie ins Leben zurückrufen zu können, da kaum zehn Minuten von dem Augenblick des Unglücksfalles an verfloßen waren. Die Leiche des Mannes herauszubringen war schwieriger, da der Körper sich in der Droschke festgeklemmt hatte. Von Reisenden, welche mit dem Ehepaar von Helgoland eingetroffen waren, wird mitgetheilt, daß Beide nach dem Berliner Bahnhof zu fahren beabsichtigten, um mit dem nächsten Zuge die Reise nach der Heimath anzutreten. Wie weiter verlautet, ist außer Papieren, welche ihre Personalien genau feststellen, eine große Summe Geldes bei ihnen gefunden worden. Die Familienangehörigen in Prag sind telegraphisch von dem Unglück in Kenntniß gesetzt worden. Perles war 37 Jahre alt. Er war Besitzer einer Feigenlaffefabrik. Das Fehlen einer Einfriedigung an der Raimauer wird vielfach abfällig besprochen, zumal schon an derselben Stelle mehrere Unglücksfälle sich ereignet haben.

— Fünftes Deutsches Sängerbundesfest in Stuttgart. Neben den verschiedenen Choraufführungen u. s. w. kam auch ein von Prä. Schairer verfaßtes Gedicht auf das Sängerbundfest zum Vortrag, das allgemeinen Beifall fand. Es lautet:

„Iwar läßelt's doer ein wenig,
Hier Schwabell's jentlich stact,
Vom Schwarzwald Klingt's erfrischend,
Und „Schneidig“ aus der Mark;

Und feurig lönt's vom Rheine,
Rühn von der Döse Strand,
Warm von der blauen Donau,
Voll Kraft vom Bayernland.

Und dennoch himmt's zusammen
Zu einem großen Lieb,
Zum Chor, der allgewaltig
Das Herz zum Herzen zieht!“

— Vorsorglich. „Warum prägen Sie denn Ihren Vuben?“ — „Er bringt morgen sein Schulzeugniß, ich aber muß in aller Frühe reisen.“

Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eibenstock

vom 2. bis 8. August 1896.

Aufgeboren: 46) Karl Wilhelm Albert Bröse, Expeditionsbibliothekar in Juidau, ehel. S. des Franz Hermann Bröse, Maschinenbauers in Blauen und Antonie Lina Becher hier, ehel. T. des Christian Gottlieb Becher, Schützenhausbesizers hier.

Getauft: 212) Marie Elisabeth Vera Anna Hesse. 213) Paul Georg Goldbahn. 214) Otto Heinrich Baumgärtel. 215) Paul Fritz Reulrich. 216) Frida Helene Reichsner. 217) Fritz Köhler. 218) Paul Erich Hüster. 219) Curt Felix Martin. 220) Elisabeth Helbig. 221) Helwig Alma Thielemann.

Begraben: 103) Frida Johanna, ehel. T. des Ernst Karl Liebhold, Malers hier, 2 M. 16 Tg. 104) Curt Hans, wechel. S. der Anna Marie Unger hier, 2 M. 19 Tg. 105) Hans Alfred, ehel. S. des Ernst Paul Kunze, Waldarbeiters hier, 6 M. 8 Tg.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis:

Borm. Predigttext: Klage Jerem. 3, 37—44. Herr Pfarrer Böttrich. Nachm. Vespunde. Herr Pfarrer Böttrich. Die Beichtrede hält derselbe.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. X post. Trinit. (d. 9. August 1896). Fröh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Herr Diaconus Wolf. Borm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Diaconus Wolf. Das Wochenamt führt Herr Diaconus Wolf.

Dalma

tödtet in drei Minuten alle

Fliegen,

Schnaken und Flöhe

in Zimmer, Küche oder Stallung unter

Garantie.

Nicht giftig!

Dalma giebt es nur in

mit

versieg. Flaschen zu 30

und 50 Pfg.

Patentbeutel

unbedingt notwendig, hält jahrelang,

15 Pfg.

Zu haben in Eibenstock Drogerie

H. Lohmann, — Schönheide in der

Apothek.

Ein Logis,

1. Etage, Ecke der Forststraße gelegen, bestehend aus 5 Zimmern mit allem Zubehör, ist vom 1. October an oder auch früher zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt

Günzel's Grünwaarenhdlg.



Großer Hund,

Bernhardiner Rasse, seit Montag Nachm. abgehoben gekommen. Farbe schwarz, weiße Brust, weiße Blässe und weiße Schwanzspitze, Steuermarkte R. S. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg Nr. 2296. Etwaige Wahrnehmungen bitte an Unterzeichneten gest. berichten zu wollen. Entstandene Unkosten, respective Futterkosten gern vergütet.

Hermann Arnold jun.,

Carlstedt.

20 tüchtige Former

für Weichguß, gegen hohen Lohn, für dauernde Accord-Beschäftigung gesucht.

Eisenwerk Schmiedeberg,

sächsisches Erzgebirge.

Bothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1895: 690 Millionen Mark. Dividende im Jahre 1896: 29 1/2 bis 114% der Jahres-Normalprämie — je nach der Art und dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Eibenstock:

Ernst Th. Unger.

Preisgekrönt!

Victoria-Brunnen

Natürliches Mineralwasser. Oberlahnstein/Ems

Tafelgetränk des Kgl. Niederländ. Hofes sowie vieler anderer kaiserl. Häuser. Jährl. Versandt über 5 Millionen Flaschen.

Zur Vermischung mit Milch, Wein und Spirituosen sehr geeignet.

Niederlage bei Emil Eberwein, Eibenstock.

Sie glauben nicht

welchen wohltätigen und verschönernden Einfluß auf die Haut das tägliche Waschen mit:

Bergmann's Seifenmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden-Madebent (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“)

hat. Es ist die beste Seife für sauren, rothgeweßen Leint, sowie gegen alle Hautunreinigkeiten & Stül 50 Pfg. bei

Apoth. G. Fischer.

Turnschuhe

mit Leder- u. Gummisohlen empfiehlt

billigst

W. Schuldes,

Schuhmachermeister.

Eine Oberstube

mit Bodenlampe zu vermieten bei

Adolph Müller, Bahnhofstraße.

Für Schneider und Schneiderinnen

empfehle

sämmtl. zur Schneiderei gehörigen Artikel, ebenso Futterfächer

zu äußersten Engros-Preisen u. gewähre auf Weibücher am Jahres-schlusse extra Rabatt.

A. J. Kalitzki Nchf.

Inh. H. Neumann.

Tapeten.

Naturelltapeten von 10 Pf. an,

Goldtapeten 20

in den schönsten und neuesten Mustern.

Musterkarten überall hin franco.

Gebrüder Ziegler

in Lüneburg.

Muschalen-Extract

zum Dunkeln der Haare a. d. Agt.

Baur. Hofparfümerie

C. D. Wunderlich, Nürnberg.

„prämirt“. Kein vegetabilisch, sowie

Dr. Orklas

Haarfärbe-Nussöl.

Vorzügl. Ersatz für Haaröl und Pomade.

Beide 70 Pf.

Dostief, Wunderlichs echt

Haarfärbe-Mittel.

Carton m. Zubehör 1,20 und groß 2,40 M., nicht abgehend, das Beste, was es giebt, bei

H. Lohmann in Eibenstock.